Zeit mit der Backwaare fertig geworden sein. Zur Regelung der Arbeitszeit in den Bäckereien ist ein neuer Vorschlag gemacht worden: Abschaffung der Maximalarbeitszeit und Einführung einer Minimalruhezeit.

Ueber die Mission des Hauptmanns Morgen im Sudan erfährt die „Post": „Hauptmann Morgen beabsichtigt, einen sechsmonatlichen Urlaub zu militärischen Studien zu verwerthen. Zunächst wird es sich, da im Sudan vor der Hand Alles ruhig ist, dabei um die englischen Befestigungsarbeiten und kleinen Plänkeleien handeln. Hauptmann Morgen wird nicht in amtlicher Eigenschaft sich in's englische Hauptquartier begeben, sondern nur als Privatmann. Von der ursprünglichen Absicht, ihn dort als Militär-Attaché zu beglaubigen, ist Abstand genommen worden, weil es inopportun scheint, sich dieserhalb England zu nähern, da die wegen der Sansibarfrage zwischen dem Auswärtigen Amt und dem Kabinet in London bestehende Spannung noch nicht ganz beseitigt sein dürfte." (Ist denn sonst zwischen Deutschland und England Alles in schönster Ordnung?)

Wie die „Schles. Ztg." aus Pleß meldet, wurde der Bankier W. Cohn Abends in seinem Hause ermordet und beraubt. Die Polizei hat drei Personen verhaftet und bereits während der Nacht mehrere Haussuchungen vorgenommen.

In dem Fabrikvorort Untermhaus bei Gera wurden bei der Ersatzwahl zum Gemeinderath acht Sozialdemokraten gewählt, sodaß vom 1. Januar n. J. der dortige Gemeinderath zur Mehrheit aus Sozialdemokraten besteht.

Das „Liegnitzer Tageblatt" meldet: Auf Grund eines Gutachtens des Medizinalkollegiums hat das Konsistorium in Breslau die Zwangsemeritirung, welche gegen Pastor Ziegler eingeleitet war, aufgehoben. Die Zwangsemeritirung sollte erfolgen, weil der Pastor Ziegler nach einer Predigt einen Ohnmachtsanfall erlitten hatte. Der Fall hatte unliebsames Aufsehen gemacht.

Die Wilhelmshavener Blätter melden, daß von den geretteten Mannschaften des „Iltis" nur einer am 26. d. M. mit dem Lloyddampfer „Prinz Heinrich" in Bremerhaven eintreffen werde; die übrigen würden erst am 17. Dezember mit dem Hamburger Dampfer „Hertha" aus Yokohama eintreffen.

In Hamburg streiken jetzt 5000 Hafenarbeiter. Von ihnen haben 3442 Streikkarten; 787 sind ledig, während 2655 verheirathet sind und 5672 Kinder haben. Die von England her angetragene Hilfe ist dankend abgelehnt worden. Die Hafenarbeiter in Bremen und Antwerpen haben sich erboten, diejenigen Hamburger Schiffe, welche mit Streikbrechern arbeiten, nicht mit Kohlen versehen zu wollen. Falls die Rheder nicht nachgeben, soll in den Generalstreik eingetreten werden. Den Ausständigen sind von den englischen Arbeitern angeblich 1000 Lstr. angeboten, wofür die Ausständigen durch den Draht dankten. Blum, Steuer der „Hamburg-Amerika-Linie", giebt durch große Anschläge bekannt, wer von seinen streikenden Schauerleuten, die durchschnittlich 35 bis 37 Mk. Wochenlohn hätten und sich nur widerwillig und einer ungebührlichen Beeinflussung folgend dem Ausstand anschlossen, bis Mittwoch früh sich nicht zur Arbeit eingestellt habe, werde nicht mehr angenommen werden. Wenn Mittwoch noch Arbeitskräfte fehlen sollten, würden Tausende in Bereitschaft stehende Italiener eintreffen, die sämmtlich mit Kontrakt für ein volles Jahr versehen seien. Neu eintretende Arbeiter sollten auf den Schiffen einquartiert werden, freie Verpflegung und persönlichen Schutz erhalten.

Wegen Majestätsbeleidigung hatte in Kiel ein Arbeiter eine Ehefrau Lewandowsky denunzirt. Der Ausdruck, den die Frau gebraucht, ist jedoch nach Ansicht des Kieler Gerichts überall beim Volke gebräuchlich und nicht beleidigender Natur. Es erfolgte deshalb kostenlose Freisprechung. Der Denunziant jedoch wurde wegen dringenden Verdachts des Meineids sofort in Haft abgeführt. Die Oeffentlichkeit war bei dieser Verhandlung ausgeschlossen.

In Hannover ist der Fall vorgekommen, daß ein Geistlicher es ablehnte, die Leiche eines hochangesehenen und sehr beliebten Mannes einzusegnen, weil der Verstorbene letztwillig verfügt hatte, daß seine Leiche nach Gotha übergeführt werden solle, um dort verbrannt zu werden. Der Verstorbene ist der Kaufmann August Meyer, Mitinhaber der Eisenhandlung Meyer u. Westen. Das Leben des Mannes war in jeder Beziehung tadellos. Der Geistliche, der trotzdem die Einsegnung der Leiche verweigerte, ist der Pastor Crome an der Pauluskirche.

Von den Hunderten von Klagen des Margarinefabrikanten A. L. Mohr wegen des Wormser Polizeiberichts wird die erste nunmehr am 15. Dezember vor dem Frankfurter Schöffengericht gegen die „Frkf. Ztg." zur Verhandlung kommen.

Oesterreich. Der Budget-Ausschuß des Abgeordnetenhauses nahm das Finanzgesetz für 1897 an. Durch das Gesetz werden die Staatsausgaben auf 688,730,863, die Staatseinnahmen auf 680,152,130 Gulden festgesetzt. Das Finanzgesetz ertheilt ferner die Ermächtigung zur Aufnahme einer Investitionsanleihe von 48,574,496 Gulden. Der Ausschuß nahm alsdann einen Antrag an, nach welchem von 1898 ab jährlich die Obligationen der Staatsschuld in einem Betrage zu tilgen sind, welcher zwei Prozent des am Ende des Vorjahres vorhandenen Gesammtbetrags der auf Grund des Finanzgesetzes für 1897 begebenen Rentenobligationen entspricht. Dieser Betrag soll in das ordentliche Erforderniß der Staatsschuld eingestellt werden. Der Minister erklärte sich mit diesem Antrag einverstanden. Damit ist der gesammte Staatsvoranschlag für 1897 von dem Budgetausschuß erledigt.

In Prag ist laut „Magdeb. Ztg." der deutsch-nationale Abgeordnete zum böhmischen Landtage Vincenz Gebler auf der Straße plötzlich irrsinnig geworden.

In Konskie in Galizien sind durch eine Explosion zwei Häuser zerstört worden. In einem dieser Gebäude befand sich eine jüdische Schule. Mehrere Personen sind bei der Katastrophe um's Leben gekommen.

Ungarn. Die katholische Volkspartei beabsichtigte die Entsendung einer Monstre-Deputation zum Kaiser, um gegen die angeblichen Wahlmißbräuche Beschwerde zu führen. Der Kaiser hat nun den Empfang dieser Deputation abgelehnt.

Frankreich. Das Journal „Paix" glaubt versichern zu dürfen, daß demnächst der Wortlaut des in Paris von Kaiser Nikolaus von Rußland und dem Präsidenten der Republik, Faure, unterzeichneten Vertrags publizirt werden wird.

Der Streik der Gasarbeiter in Bordeaux ist beendet. Den Arbeitern wurden theilweise ihre Forderungen bewilligt. Der Gemeinderath hatte der Gasgesellschaft mit Entziehung der Konzession gedroht.

Der gemeldete plötzliche Tod des sozialistischen Abgeordneten Ferret in Bordeaux ist auf Herzlähmung zurückzuführen, die infolge der heftigen Aufregungen des Wahlkampfes eingetreten war.

Im August stand vor den Geschworenen in Marseille der Mörder Pautasso; er hatte seine Mutter, seinen Bruder und einen Diener ermordet. Die Irrenärzte erklärten ihn für wahnsinnig und unzurechnungsfähig. Trotzdem verurtheilten ihn die Geschworenen ohne Milderungsgründe. Der Gerichtshof weigerte sich, das Todesurtheil auszusprechen, jetzt stand der Angeklagte abermals vor den Geschworenen in Marseille. Diesmal wurde er freigesprochen.

Italien. Zu der Entführung der Prinzessin Elvira wird noch aus Rom gemeldet: Die 25jährige Prinzessin Elvira, unverheirathete dritte Tochter des Prätendenten Don Carlos, weilte mit einer jüngeren Schwester seit Jahren in Rom auf Besuch — und zwar aus ganz besonderen Gründen — im Hause des mit mehreren europäischen Herrscherhäusern verwandten Fürsten Massimo. Wie es heißt, von hochgradiger Hysterie heimgesucht, war die Prinzessin im diesjährigen Sommer von ihrem in Venedig wohnenden Vater in den toskanischen Seebadeort Viareggio geschickt worden, wo sie mit einer Gesellschafterin in der ihrem älteren Bruder Jaime gehörenden Villa Wohnung nahm. In der Villa Pianore zu Camajore, etwa 2 Stunden von Viareggio, wohnte gleichzeitig der Erzherzog Robert von Parma, der durch einen römischen Maler Filippo Folchi einen in der Villa befindlichen werthvollen Gobelin kopiren ließ. Folchi, verheirathet mit einer Französin und Vater zweier Kinder, zählt 35—40 Jahre und besitzt, wenn nicht gerade eine fesselnde Erscheinung, doch eine stattliche Gestalt, eine gewisse Vornehmheit des Auftretens und gewinnende Manieren, anscheinend auch eine gute Dosis Verführungskunst. Donna Elvira besuchte zuweilen die Villa Pianore, lernte den Maler, mit dem der Herzog auf sehr freundschaftlichem Fuße verkehrte, kennen, und bald entspann sich ein Liebesverhältniß zwischen Beiden, aus dem das hochgeborene Fräulein so wenig ein Hehl machte, daß es binnen Kurzem die Spatzen von den Dächern pfiffen. Es half nichts, daß der Herzog unter einem Vorwande den Maler aus seiner Villa entfernte. Dieser blieb in Viareggio und im Verkehr mit der Prinzessin, die ihn mit glühenden Zuschriften überschüttete; er ließ sich auch nicht irre machen, als seine Gattin von dem Briefwechsel Kenntniß erhielt und peinliche Auftritte herbeiführte. Man wandte sich schließlich an die mit den Bourbons wie mit dem Hause Savoyen und den Bonaparte verschwägerte Familie Massimo; die Fürstin kam nach Viareggio, lud die Prinzessin zum Besuche in Rom ein und nahm sie mit sich. Die Trennung von dem Liebhaber und die geübte scharfe Ueberwachung verschlimmerten die Sache. Als die Ueberwachte Wind davon bekam, daß ihr Briefwechsel mit dem nach Florenz gegangenen Maler unterschlagen wurde, gerieth sie in solche Aufregung, daß man ihrem Verlangen abzureisen nicht entgegentreten konnte. Sie begab sich allein nach Florenz und reiste von hier in Begleitung Folchi's über Genua und Ventimiglia nach Frankreich. Folchi gehört einem vornehmen Adelsgeschlechte an, welches stets unversöhnlich der klerikalen Richtung treu blieb und dessen Mitglieder im Vatikan sehr geschätzt sind.

Der aus der Gefangenschaft zurückgekehrte Militärarzt Madia widerspricht dem Gerede von Barbarei und Grausamkeiten in Abessinien mit der Versicherung, daß zwar die schlechte Ernährung der Gefangenen, Mißhandlung, Prügel, auch Tödtungen nicht zu leugnen seien, dies Alles aber nicht Haß und Blutdurst, sondern Landeszuständen und Sitten entspringe. (Es muß für die Betroffenen ein überaus beruhigendes Gefühl sein, zu wissen, daß man sie schindet und umbringt, nicht etwa aus Grausamkeit, sondern in Wahrung einer ehrwürdigen Landessitte.)

Spanien. Die seit einigen Tagen unterbrochene Verbindung mit den Philippinen ist wieder hergestellt. Die Aufständischen bemächtigten sich der Stadt Mayumo. Major Arteaga schlug eine Abtheilung Aufständischer, welche 20 Todte und zahlreiche Verwundete verlor.

Belgien. Infolge von Befürchtungen, daß die orleanistische Kundgebung, welche in Brüssel stattfinden sollte, in Paris Anstoß erregen werde, wurde beschlossen, die Hoffestlichkeiten zu Ehren des Duc d'Orleans einzuschränken. Der Herzog und sein Gefolge werden nicht, wie allgemeiner Brauch, als Verwandte des Königs im königlichen Palais absteigen, sondern im „Hotel de Flandre". Das von dem Königspaar den Orleans angebotene Diner wird einen streng intimen Charakter haben. Die Ankunft des Herzogspaares erfolgt am 26. ds. um 8 Uhr Vormittags. Dasselbe wird auf dem Bahnhofe nur von dem Prinzen Albert empfangen werden. Die vorgesehene Garden Party im Wintergarten von Laeken wurde bereits abbestellt.

Türkei. Die meisten Mitglieder der revolutionären Versammlung auf Kreta, welche in Vamos versammelt sind, haben beschlossen, an die Konsuln eine Eingabe mit der Bitte um sofortige Anwendung der Reformen zu richten; die Mitglieder erklären, daß, wenn ihrem Gesuch nicht stattgegeben werde, sie gezwungen seien, ihre wohl erworbenen Rechte mit Gewalt zu fordern.

Griechenland. Delyannis legte der Deputirtenkammer das Budget für 1897 vor. Die Einnahmen betragen 95,313,989 Drachmen, die Ausgaben 99,753,000 Drachmen. Die Nachtragskredite erfordern über 650,000 Drachmen. Der Minister hofft, ein Defizit vermeiden zu können; er führte aus, die Regierung sei stets geneigt, der moralischen Verpflichtung entsprechend eine billige Vereinbarung mit den Gläubigern herbeizuführen, welche aber dem Staate die nöthigen Verwaltungskosten belasse und die nationalen Souveränetätsrechte achte. Bezüglich Kretas schließe sich die Regierung der Friedenspolitik der Großmächte an. Schließlich würden die Wünsche der Kretenser doch in Erfüllung gehen. Die in der Debatte verlangte Vorlegung sämmtlicher Aktenstücke betreffend das Gläubiger-Arrangement wurde von Delyannis verweigert. Die Kammer faßte hierüber keinen Beschluß.

Amerika. Aus New-York wird gemeldet: Sonntag Nacht scheiterte bei Arena in Kalifornien der Dampfer „San Benito". 10 Seelente wurden gerettet, 5 ertranken und 28 hingen bei Abgang der Depesche noch lebend im Takelwerk, aber es war wenig Hoffnung auf ihre Rettung vorhanden.

Der größte Prozeß, welcher wohl je geführt worden ist, handelt es sich doch um eine Summe von 50,000,000 Dollars = 212,500,000 Mk., und bereits acht Jahre dauert, scheint seinem Ende zuzuneigen und für den Verkäufer, nämlich die Landesregierung der Vereinigten Staaten, einen unglücklichen Ausgang zu nehmen. Es handelt sich dabei um zu viel erhobene Zollgebühren für Hutbesatz; daher führte der Prozeß auch den Namen „hat trimmings case" (Hutbesatz-Prozeß). Der oberste Gerichtshof des Landes (U. S. Supreme Court) hat bereits eine den Klägern so günstige Entscheidung getroffen, daß die Regierung sich bereit zeigt, mit den Klägern sich zu vergleichen und zwar auf Grundlage einer Rückvergütung von Zöllen in der Höhe von 20,000,000 Dollars, während allerdings 50,000,000 Dollars von den Klägern zurückverlangt werden.

Afrika. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Tanger, dort sei das Gerücht verbreitet, Frankreich sei, nachdem es Truppen an der Grenze zusammengezogen, „durch starken auswärtigen Druck" gezwungen worden, die beabsichtigte Expedition nach Tuat aufzugeben.

Australien. Nach Depeschen von den Neuen Hebriden wurden die Eingeborenen in Massen auf dort Handel treibenden Schiffen zu Preisen von 6 bis 10 Pfd. Sterl. pro Kopf verkauft. In einzelnen Fällen wurden die Eingeborenen grausam behandelt.

Kunst und Wissenschaft.

† Die seit Jahren akreditirten Kammermusik-Abende der Königl. Kammervirtuosin Frau Rappoldi-Kahrer, der Herren Concertmeister Prof. Rappoldi, Kammervirtuos Grützmacher, Kammermusiker Wunner und Remmele eröffneten auch für die diesjährige Saison unter dem gewohnten Zeichen der allgemeinen Sympathie: vor vollständig gefülltem Saale und unter ungetheilter Anerkennung. Besondere Auszeichnung wurde der Aufführung außerdem durch die Anwesenheit Ihrer Königl. Hoheit Prinzeß Mathilde. Zwischen die klassischen Werke: Es-dur-Quartett von Mozart und E-moll-Quartett (op. 59, Nr. 2) von Beethoven gestellt, brachte dieser erste Abend als Neuheit das A-moll-Klavier-Trio (op. 85) von Anton Rubinstein, eine der reiferen und abgeklärten Arbeiten des russischen Meisters. Wie die Mehrzahl der Rubinstein'schen Kompositionen, enthält auch dieses Trio neben großen und hinreißenden Schönheiten unbedeutende Phrasen, markante, originale Züge neben auffallend minderwerthigen Zuthaten. Siegreich aus solcher Mischung von genialer Erfindung und Alltäglichkeit gehen eigentlich nur die Mittelsätze hervor: ein etwas opernhaft angelegtes Moderato con moto und ein klangschönes Adagio, das, von einem temperamentvollen Zwischensatze unterbrochen, in zwei gleichwerthige Theile zerfällt. In beiden Sätzen ist die Stimmung festgehalten, die Erfindung einheitlich und geistvoll. Weniger vermochte der erste Theil, ein etwas nervöses Moderato assai, anzusprechen, in dem der Komponist zuviel mediatisirt und in den Streichinstrumenten auffallend rhapsodisch wirkt. Der Schlußsatz (Allegro) steht im Werthe wohl etwas höher, er ist kunstvoll gesteigert, fließend erfunden, leider aber auch ungleich in der originalen Bedeutung. Das Ganze macht, wie die meisten Rubinstein'schen Schöpfungen, den Eindruck einer Erfindung von Vollkraft und Vollkraft, von frischem und sinnlichem Empfinden und Fühlen, in der Eile hingeworfen, ohne kritische Sichtung. Die am reichsten und liebevollsten bedachte Klavierpartie, glänzend und wirkungsvoll ausgestattet, wurde von Frau Rappoldi vorzüglich ausgeführt, und vollendet schön trat hierzu das Spiel der Herren Rappoldi und Grützmacher. Das Werk wurde in seinen Hauptmomenten mit lebhaftem Beifall aufgenommen. H. St.

† Unter dem anspruchslosen Titel „Liederabend des Herrn Schrauff", der vorgestern Abend in dem herrlichen Saale der Altstädter vereinigten Loge stattfand, verbarg sich ein Eliteconcert, das hinsichtlich der Zusammenstellung seines vornehm künstlerischen Programms und seiner excellenten Darbietungen vorbildlich genannt zu werden verdient für alle ähnlichen musikalischen Veranstaltungen. Den Concertgeber umgaben zwei Künstler, denen man immer mit Freuden im Concertsaale begegnet: Frl. Bossenberger und Herr Böckmann. Die Künstlerin, die in letzter Zeit in jeder Hinsicht überraschende Fortschritte gemacht hat, sang mit ihrem frischen, namentlich in der höchsten Lage glockenreinen Sopran und entzückendem Charme des Vortrags einige Lieder, von denen sie mit dem „Ständchen" von Richard Strauß den Vogel abschoß, um später in Wagner's „Holländer"-Duett („Wie aus der Ferne" rc.) ihrem Erfolg die Krone aufzusetzen; hier überraschte besonders das hinreißende Temperament der Sängerin, das vorgestern Abend einen enthusiasmirenden Zug aufwies. Mit der ganzen Größe einer reifen, abgeklärten Künstlerschaft trug ferner Herr Kammervirtuos Böckmann Hofmann's Serenade für Violoncello und Klavier und Schubert's Adagio vor; stilvolle Auffassung und eine jedes materiellen Beigeschmacks freie tonschöne Cantilene sind die hervorragendsten Eigenschaften seines Spiels, die, wie so oft, auch vorgestern das Publikum zu wahren Beifallsstürmen hinrissen und den Gefeierten zu einer Zugabe veranlaßten. Der Concertgeber Herr Schrauff, der von seiner erfolgreichen Thätigkeit an unserer Königl. Hofoper her auf das Vortheilhafteste bekannt, noch in Aller Erinnerung und bis jetzt auch nicht ersetzt ist, sang Leoncavallo's Bajazzo-Prolog, Lieder von Franz Schubert und Robert Franz und den Holländer-Part in dem Wagner'schen Duett. Seine Stimme, ein wohlausgeglichener, vortrefflich geschulter, dunkel gefärbter Baßbariton, der mühelos zwei Oktaven (von F bis f) umfaßt, schlägt in allen Lagen gleichmäßig leicht an und hat namentlich in der Mittellage einen echt lyrischen, warmen Timbre, der uns z. B. seinen Wotans-Abschied in Wagner's „Walküre" nicht so leicht vergessen läßt. Als Vortragskünstler allerersten Ranges bewährte sich der Sänger besonders in den Liedern von Franz, für die man sich keinen besseren Interpreten als ihn wünschen kann. Stücke wie „Es hat die Rose sich beklagt" von Franz und Schubert's wunderbar inniges „An die Musik" waren — um Einzelheiten zu erwähnen — Kabinetstücke fein abgetönten, duftigen Kunstgesanges, die den außerordentlich günstigen Gesammteindruck aller Leistungen Schrauff's Größe und Tiefe zu geben mußten. Als Klavierpartner bewährte sich Herr Hofkantor Knöbel bei den Liedern des Herrn Schrauff und den Cello-Vorträgen des Herrn Böckmann auf's Beste. In Herrn Korrepetitor Gutichbach, der Frl. Bossenberger am Flügel assistirte, lernten wir einen neuen tüchtigen Begleiter kennen, der namentlich in dem schwierigen Ständchen von Strauß zeigen konnte, was er gelernt hat. — Alles in Allem: ein schönes Concert, dessen wir gern und oft gedenken werden in dieser musikmüden Saison. W.

† Im Königl. Hofopernhause gelangt heute „Der fliegende Holländer" zur Aufführung. Das Königl. Hofschauspiel giebt „Die Stützen der Gesellschaft". Die Vorstellungen beginnen halb 8 Uhr.

† Mittheilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Im Königl. Schauspielhaus geht, wie schon bekannt gemacht wurde, Donnerstag den 26. November Ludwig Fulda's Märchendrama „Der Sohn des Kalifen" zum ersten Male in Szene. Die Titelrolle liegt in den Händen des Herrn Wiecke. Die Träger der übrigen Hauptrollen sind die Damen Politz, Basté und Diacono, sowie die Herren Swoboda, Wiene, Holthaus, Dettmer und Bauer. Herr Ludwig Fulda wird der von Seiten der Generaldirektion der Hoftheater an ihn ergangenen Einladung Folge leisten und der Dresdner Erstaufführung seines neuesten Werkes beiwohnen.

† Heute findet das zweite Nicodé-Concert unter der Mitwirkung des schwedischen Violinvirtuosen Tor Aulin aus Stockholm Abends 7 Uhr im Saale des Vereinshauses statt.

† Das Arnold Krug'sche Chorwerk „Fingal" für Männerchor, Soli und großes Orchester, das am 2. Dezember im Concert der Dresdner Liedertafel in Dresden zur erstmaligen Aufführung kommt, ist bereits in mehreren bedeutenden Musikstädten Deutschlands und Amerikas aufgeführt worden. Der Stoff der Dichtung ist dem dritten Gesang von Ossian's Fingal entnommen: Starno, König von Lochlin, landete einst auf einem Streifzuge in Morven, wurde vom König Fingal geschlagen und gerieth in dessen Gefangenschaft. Fingal schenkte ihm großmüthig die Freiheit und ließ ihn wieder in seine Heimath segeln. Dennoch grollte Starno und beschloß, Fingal mit List nach Lochlin zu locken, um ihn ermorden zu lassen. Er heuchelte Freundschaft und Bündniß und bot ihm seine Tochter Agandecca zur Gattin an. Fingal, der ihre Liebe schon in früher Jugend erwiedert, kam darmlos zu Starno nach Lochlin, um dort das Brautfest zu feiern und Agandecca gen Morven heimzuführen. Am Morgen nach dem Brautfest rüsten sich die Mannen Fingal's und Starno's zur Jagd. Im Hochland, fern von Agandecca, soll Fingal auf des verrätherischen Starno Geheiß meuchlings ermordet werden. Agandecca jedoch entdeckt den Mordplan ihres Vaters und eilt Fingal nach, um ihn zu retten. Nach langem Suchen findet sie ihn und kündet ihm den Verrath Starno's. Der Zusammenkunft der Liebenden wird jedoch ein jähes Ende bereitet: ein tödtlicher Pfeilschuß, Fingal zugedacht, trifft Agandecca. In maßlosem Grimm über die blutige That, die ihm die Geliebte entrissen, ruft Fingal seine Mannen zu Vernichtung und Tod. Sie rächen den Verrath durch blutigen Zerstörungs'ampf, in welchem Starno mit seinen Vasallen fällt. An der Leiche der erschlagenen Braut, die in Fingal's Heimath bestattet werden soll, nimmt der trauernde Held noch einmal den Treuschwur seiner tapferen Mannen entgegen. Dann ziehen sie zurück über's Meer nach Morven.

† Von dem Leipziger Schriftsteller Herrmann Pilz erscheint demnächst in der Kunst- und Verlagsanstalt von Felix Cavael (Leipzig) eine große epische Dichtung: „König Albert, ein Heldenlied für Sachsens Volk und Heer". In einer Reihe von Gesängen wird in dieser vaterländischen Dichtung, auf welche wir noch zurückkommen, das Leben König Albert's poetisch dargestellt. Das Werk, das vor der Publikation dem Königl. Hausministerium in Dresden unterbreitet worden ist, soll im Volk und Heer bei Alt und Jung dazu beitragen, die Liebe zu unserem erlauchten Königshause zu festigen. Von dem Werke wird eine geschmackvoll ausgestattete und eine wohlfeile Volksausgabe herausgegeben werden, um demselben eine größere Verbreitung zu sichern.

† An dem großen Erfolg von Wildenbruch's „König Heinrich" in Hannover, der nach wie vor auch das dortige Residenztheater Abend für Abend bis auf den letzten Platz füllt, darf sich Herr Hofschauspieler Richard Franz von unserer Hofbühne, der als Gast die Titelrolle daselbst spielt, rühmen, nicht geringen Antheil zu haben. Seine Leistung als König Heinrich findet den ungetheilten Beifall der Kritik. So schreibt das „Hann. Tgbl.": „Das Hauptinteresse nahm im Stücke selbst Herr Richard Franz vom Hoftheater in Dresden in Anspruch. Seine kraftvolle, jugendliche Erscheinung, die freie Sicherheit seiner Bewegungen und die Gewalt seiner immer ungekünstelt bleibenden Rede machen ihn zu einer sehr beachtenswerthen Persönlichkeit und in diesem besonderen Falle wußte er als Heinrich Liebenswürdigkeit und herrische Anmaßung in natürlicher Weise zu vereinigen." Aehnlich schreibt der „Hann. Anz.": „Das war ein prachtiger junger König in der Fülle seiner geistigen und körperlichen Vorzüge, der ausgeprägte Typus eines Kontysünglings, in seiner Macht schwelgend, leutselig und zur Größe strebend. Größe verrathend und — Uebermuth, Uebermuth bis zur sittlichen Grenze. In dem ersten wundervollen Akt, dem Glanztheil des Werks, stand denn auch Herr Franz auf der Höhe, überall ein werdender Held, ob er mit den Bürgern von Worms, den Juden, den besiegten Fürsten oder der Dame Praxedis, dem einstigen Ideal seines Knabenherzens verkehrte! Auch vor dem Papste in Canossa war sein Spiel bedeutend und der Uebergang von der Zerknirschung zum königlichen Zorn drastisch.

† Der Weimarische Kultusminister verbot die vom Weimarischen Hoftheater in Apolda vorbereitete Aufführung von Lessing's „Nathan". (Diese höchst sonderbare Nachricht bedarf noch der näheren Aufklärung.)

† Zu einer der liebenswürdigsten und reizendsten Vereinigungen der redenden und bildenden Künste, der Musik und der Malerei, sind die kürzlich erschienenen neuen Kinderlieder und Bilder von Robert und Erwin Oehme gestaltet, die sich nicht nur von Jung und Alt leicht und heiteren Singen lassen, sondern auch dem Auge eine wirkliche Freude bereiten. Das kunstvoll ausgestattete Heft enthält 12 sinnreiche Liedchen, mit feinem Verständniß für dieses Genre in Musik gesetzt von Robert Oehme, duftig und zart in der Singstimme behandelt, einfach und schlicht in der Begleitung, wie es kindliche Gesänge erfordern, und zu diesen anmuthigen Weisen hat Herr Prof. Erwin Oehme eine Anzahl von Bildern und Vignetten geschaffen, die an und für sich als kleine Kunstwerke gelten können. Für den Weihnachtstisch dürfte es kaum etwas Anmuthigeres und Vornehmeres geben, als dieses Heft, das gleichwerthig an seinem inneren und äußeren Gehalte ist. In demselben Verlage (B. Schott's Söhne in Mainz) erschienen Vier Lieder für gemischten Chor von Robert Oehme, sehr kunstvoll gesetzt, natürlich empfunden sind und als dankbare Aufgaben für gemischte Chorvereine empfohlen zu werden verdienen.

† Ueber Paul Lindau's neuestes Schauspiel „Der Abend" heißt es in der „Köln. Ztg.": Nach längerer Zeit hat Paul Lindau mit seinem Schauspiel „Der Abend" wieder einen unbestreitbaren Erfolg aufzuweisen. Die Aufnahme war sehr freundlich und auch wohlverdient, denn wenn man auch Manches an der psychologischen Entwickelung aussetzen kann, die widerspruchsvoller Sprünge nicht entbehrt, so ist es doch ein kraftvoll aufgebautes, sehr starkes Stück, das sich entschieden über mittelgut erhebt. Zu voller Tragik erhebt sich die Scene des dritten Aktes, in dem der Maler dem Fabrikanten in tiefster Empörung und zugleich in selbstbewußtem Künstlerstolze die Thür weist, und der vierte Akt ist dann nichts Anderes, als das Ausklingen dieser Situation. Das Zurückwehen des reichen Freiers, weil er reich ist, berührt etwas melodramatisch, es ist aber Alles ernst und würdig. Unzweifelhaft ist es, daß Engels einen ganz gewaltigen Antheil an dem Gelingen des Abends hat.

† Am 1. Mai des nächsten Jahres feiert die Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg i. E. das Fest ihres 25jährigen Bestehens.

† Nansen's heldenmüthige That, durch die er der Wissenschaft mehr geleistet hat als je vorher für die Erforschung des Nordpols geschehen war, kann man erst würdigen, wenn man sein